

vor dem Rhodod'schen Bangerzuge in die Luft geprengt.

Den „Daily News“ zufolge sind die Unterhandlungen mit Botha noch nicht gänzlich abgebrochen. Es sei möglich, daß sie noch positive Formen annehmen.

Der „Daily Mail“ wird aus Amsterdam gemeldet, Präsident Krüger sei endgültig entschlossen, Holland im Juni zu verlassen und sich nach Amerika zu begeben. Denselben Blatt wird aus Genf berichtet: Eine Deputation der amerikanischen Demokraten, mit Wilson an der Spitze, werde sich nächstens in New-York einschiffen, um den Präsidenten Roosevelt von Holland abzuholen.

Der Empfang des ersten 8-Uhrzuges.

Ein Volksfest, hervorgegangen auf eine Anregung mitten aus der Einwohnerschaft, ohne jedes offizielle Beiwerk, und dabei doch von sichtlich großer Bedeutung — das war aus der kleinen Feier geworden, die man gestern anlässlich des erstmaligen Eintreffens des 8-Uhrzuges geplant. Lange vor der fahrplanmäßigen Zeit hatte sich das Publikum am Bahnhofe versammelt. Als der Zug eintraf, begrüßten ihn die Weisen unserer Kapelle, fast überfüllt von den Hochrufen der Menge. Der kurze Aufenthalt genügte unserem Herrn Bürgermeister, der in Begleitung des Komitês erschienen war, ein paar kernige Worte des Willkommen und Dankes an die Generaldirektion zu sprechen, und dann ging es in fröhlichem Durcheinander unter Vorantritt der Musik nach dem Rathaus zum „Kommers mit Damen“.

Auch hier vollste Zwanglosigkeit mit Hintansetzung aller Standesunterschiede. Es war wirklich ein erfreuliches Bild, die Naunhofer Einwohnerschaft in solcher Eintracht und Feststimmung fast vollständig versammelt zu sehen.

Da irgendwelche programmmäßige Veranstaltungen weder beabsichtigt waren, noch stattfanden, so handelt es sich für die Berichterstatter lediglich um Wiedergabe der verschiedenen Ansprachen, die sich größtenteils wesentlich von den bei festlichen Gelegenheiten üblichen Tischreden unterscheiden und von denen manches goldne Wort im Gedächtnis zu bleiben verdient.

Den Anfang machte Herr Bürgermeister Igel, der einen bedeutenden Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte Naunhofs in die ihm eigene farfstich-gemätsvolle Form kleidete. Auch an einem ersten Mai — vor 35 Jahren — wurde Naunhof an das Bahnnetz angeschlossen. Es wurden dadurch dem vergessenen und abseits liegenden Landstädtchen, dessen Name auf keiner Verkehrsarte zu finden war, die Pforten zum Weltverkehr erschlossen. Ein Stück Kulturgeschichte aus dem Kleinstadtleben zog vor dem geistigen Auge der Zuhörer vorbei: wie anno 1798 der alte Bürgermeister Christian Bogold von Naunhof gen. Apolda wanderte, um eine Kirchenglocke zu kaufen, wie sich aus einem Häuflein Häuten und Güssen ein Gemeinwesen entwickelte, dessen Mitglieder schon gewisse Ansprüche stellten, zum Beispiel in Bezug auf Straßen-

beleuchtung. Die alten Protokolle, die im Staube der Archive schlummern, wurden bei den Darlegungen des Herrn Vortragenden lebendig und redeten eine berebte Sprache. Sie erzählten unter anderem, daß einstmal ein Antrag auf Vermehrung der Straßenscheinern von 8 auf 9 im Gemeinderat gestellt aber als unthunlich abgelehnt wurde — heute haben wir 65 Flammen Straßenbeleuchtung und bauen in Kürze eine Gasanstalt. Dann zog die neue Zeit herauf: Die Sparkasse mit ihrer segensreichen Wirksamkeit, die Sommerfrische, der Einzug der Industrie (Wagner & Söhne, Petrich & Rappich), das Leipziger Wasserwerk, der Bebauungsplan. Und dann ein Ausblick auf die Zukunft: Die Verschleußungsfrage, ein eigenes Wasserwerk, Vortortverkehr und ein zweites Geleis. Die Darlegungen des Herrn Redners, die für die lauschenden Zuhörer einen wirklich intimen Reiz besaßen, klangen aus in einem Hoch auf den Landesherren, dessen landesväterliche Fürsorge, dessen Toleranz und Güte gerühmt wurden.

Nachdem ein Lied erklungen war, erhob sich Herr Bankdirektor Voigt, um im Namen der neu hier Angesiedelten zu sprechen. Auch hier eine wohlüberdachte Rede mit großen Gesichtspunkten. Ihr Leitmotiv war die Wohnung, das Alteingefessene und Neuankommlinge einträchtig zusammenwirken möchten, um die Stadt Naunhof ihrer schönen landschaftlichen Umgebung ebenbürtig zu machen.

Herr Buchdruckereibesitzer Gäng behandelte in einer längeren Ansprache den Vortortverkehr, dessen Einführung zu erreichen unsere nächste Aufgabe sei. Naunhof müsse für Leipzig das werden, was Köpchenbrada für Dresden sei. Wenn eine Stadt die Berechtigung habe, sich dieses Ziel zu stecken, so sei es Naunhof. Eine regsame, fortschrittlich gesinnte Bürgerschaft, ein Gewerbeverein, der unablässig für das Emporwachen des Gemeinwesens wirft, dazu unternehmen Naunmeister, die in wenig Jahren ein ganzes Villenviertel geschaffen — das seien unsere Bürgerpflichten für die Zukunft. Ein Hoch auf Baumeister und Gewerker, denen das moderne Naunhof zu danken sei, bildete den Schluß.

Die Ausführungen des Vortragners gaben Herrn Pastor Herbrig Gelegenheit, der nunmehr über zehnjährigen eifrigen Wirksamkeit als Bürger und als Zeitungsvorleger des Herrn Gäng mit warmer Anerkennung zu danken. Es sei von uns mit Dank und besonderer Zusage verzeichnet, daß der Herr Pfarrer auch der Lokalpresse und ihrer Bedeutung gerecht wurde, Beachtung und Unterstützung derselben empfahl.

Goldene Worte waren es auch, die Herr Petrich sprach. Er behandelte ein sehr zeitgemäßes Thema: Den Kostengeist, der sich besonders in kleinen Städten breit macht. Wenige Herzen wird es geben, in denen gerade diese Mahnung, so eindringlich und berechtigt gegeben, und dabei von einer so allseitig sympathischen Persönlichkeit ausgesprochen, keinen Widerhall gefunden hätte.

Wenn es einen „offiziellen Teil“ gegeben hätte, so wäre er hier zu Ende gewesen, denn

mit der Ansprache des Herrn Dr. mod. Wolff trat der Humor in seine Rechte. Das Hoch, das er ausbrachte, galt den beiden anwesenden Vertretern unserer Station, die ja die Segnungen eines regen Bahnverkehrs am besten zu — schätzen wissen. Dann trat Herr Georgi-Lindhardt auf den Plan, schilderte das „Beschwisterpaar Naunhof-Lindhardt“ und andeute noch einem kühnen Gedankenexperiment mit einem Hoch auf die Damen, womit er eine Schuld beglich, deren Vorhandensein die anwesenden Vertreter des starken Geschlechtes erst jetzt mit Schrecken bemerkten.

Noch einmal wurde, trotz eingetretener Fidelity, die ernsthafteste Seite berührt, indem Herr Bürgermeister Igel „das Wort vom guten Einvernehmen“ variierte und dankbar des erfreulichen Zusammenwirkens der „drei Gemeindevorstände“: Stadtoberhaupt, Pfarrer und Schuldirektor, gedachte, während Herr Schlossermeister Leipzig Herrn Landtagsabg. Gleisberg den Dank der Einwohnerschaft votierte für seine Wirkung zur Erlangung des 8-Uhrzuges. Dann aber trat die Naunhofer Gemütslichkeit und die Zwanglosigkeit fröhlich vereinter Menschen in ihre vollen Rechte. Was von da ab geredet und — getrunken wurde, entzieht sich der Kompetenz des Berichterstatters.

Ordnungsgemäß aber sei zum Schluß noch registriert, daß auch 2 Festlieder gesungen worden waren, das eine von Frau M. Schoppe, das andere von Herrn Dr. mod. Wolff gedichtet. Den Verfasser wurde das gebührende Hoch zu Teil.

Zu einer Zeit, wo vielleicht die am Abend schon bekränzte Lokomotive schnaubend und pustend schon wieder in Thätigkeit war, wanderten die letzten Nachzügler der fröhlichen, so großen Tafelrunde heimwärts von einem Feste, wie es in Naunhof so zwanglos, so einträchtig und unter Beteiligung aller Bevölkerungsklassen wohl noch nicht gefeiert worden ist. Möge es in den Bemütern noch nachwirken, wenn wieder einmal die unvermeidlichen Gegenätze und Meinungsverschiedenheiten sich geltend machen!

Aus Stadt und Land.

Naunhof, 2. Mai 1901.

Der erstmalig einfahrende 8-Uhr-Abendzug in Leipzig fand einen berartigen Zuspruch, daß im letzten Augenblicke noch ein Wagen angehängt werden mußte. Herr Amtshauptmann Hantsch von Grimma befand sich unter den Mitfahrenden, ebenso Beamte der Station Deucha. Herr Inspektor v. Brandenstein in Leipzig hatte ebenfalls sein Erscheinen zugesagt und wurde erwartet. Leider wurde er durch Durchreise des Großherzogs von Oldenburg verhindert, seinen Vorzug auszuführen. Eine Anzahl Leipziger Herren und Damen benutzte die Gelegenheit, eine Abendpartie nach Naunhof zu machen. Die Leipziger Blätter haben in dankenswerter Weise von der für unsere Stadt bedeutsamen Verkehrsveränderung Notiz genommen, die „Leipz. Post. Nachr.“ hatten sogar einen Vertreter hierher entsandt. — Welche Wichtigkeit diese Erweiterung des Verkehrs Leipzig-Naunhof hat, beweist am besten die Ansprache eines Leipziger Herrn gestern Abend auf dem Kommers.

Seit 6 Jahren ist derselbe Besitzer eines Bauplatzes in Naunhof — jetzt nun kann der Bau beginnen, und nächstes Jahr hofft der Betreffende, Naunhofer Bürger zu werden. Wie viele Leipziger mögen sich in ähnlicher Lage befinden!

Eine bedeutsame und hochehrwürdige Mitteilung machte Herr Bürgermeister Igel gestern Abend bei dem Kommers. Die Städte Naunhof und Leipzig befinden sich bekanntlich in einem Rechtsstreit über die Bestimmung des Leipziger Wasserwerkes. Wie jetzt rechtskräftig mitgeteilt worden ist, ist der Entscheid zu Gunsten Naunhofs ausgefallen. Leipzig hat für seine Naunhofer Wasserwerke etwa ein Achtel aus seinem Wasserverkauf zu versteuern, was für unseren Stadtbüchel einen Steuermehrwachs von ca. Mk. 2000.— jährlich ausmacht.

Die Kirchblüte fängt an, sich vollständig zu entwickeln, mit ihr zugleich kommen auch die Blüten der zeitigen Kessel- und Birnsorten hervor. Sie bilden in ihrer vollen Entfaltung den Naturfreund ein entzückendes Bild dar. In wenig Tagen, falls nicht noch ein starker Wettersturz uns heimsucht, was Anfang Mai gar nicht selten ist, wird sich unsere Stadt im vollen Frühlingsdunst zeigen; es ist daher, wie fast alljährlich, einem starken Zugzug Auswärtiger entgegenzusehen.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Befugung von Kiautschau in Einstellung gelangen. Die Ausreise findet Frühjahr 1902, die Heimreise Frühjahr 1904 statt. Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt. Bewerber von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgeheiß mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder: dem I. Seebataillon in Kiel: zum Diensttritt für das III. Seebataillon, oder dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven: zum Diensttritt für das III. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder der III. Matrosenartillerie-Detachment Kiautschau (Küstenartillerie) möglichst bald einzuliefern.

Die Jagd auf Rehbüchse beginnt mit dem 1. Mai nicht nur für Preußen, sondern auch in Oesterreich, während diese Wildart nach jgl. jährl. Jagdgesetz noch bis zum 30. Juni gesetzlichen Schutz genießt.

Eine für Innungsmeister interessante Prozeßverhandlung dürfte sich dem Vernehmen nach in Bälde vor dem Landgericht Dresden abspielen. Der jetzige Innungsvorstand der Großenhainer Feiler-, Bardier- und Verdrämschneider-Innung hatte zwei Herren Innungsmeister unter Zustimmung aller Innungsmitglieder bei Rekonstitution der Innung ohne das sonst vorgeschriebene Eintrittsgeld aufgenommen. Der derzeitige Innungsvorstand hat diese Angelegenheit zur Stillfugung gemacht und wurde in hiesiger erster Instanz abgewiesen, womit sich der klagende Teil nicht beruhigte; er läßt vielmehr die Klage in die nächste Instanz gehen. Das Streitobjekt beträgt 3 Mk.

Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg.

Die dunklen Augen Emilies hasteten mit seltsamem Ausdruck auf der schönen Sprecherin; was hätte sie nicht darum gegeben, sagen zu können: „Ich bin mehr denn Lady Clarks Gesellschaftlerin, ich bin Robert Wilcox Gattin!“ Doch sie durfte das geliebte Versprechen nicht vergessen und entgegnete nach kurzer Pause ruhig: „Ich finde es wunderbar schön in Blumenthal, es ist der einzige becautige Besitz, welchen ich jemals gesehen!“

„Ich brauche mich Ihnen kaum vorzustellen,“ lächelte Wida, „denn es sind momentan so wenig Gäste auf dem Schlosse, daß sie zweifelsohne wissen dürften, wer ich bin!“

„Ich habe Ihren Namen schon so oft nennen gehört; Lady Wida Hedderwick ist seit Tagen schon unser anzusehender Gesprächsstoff!“

Wida neigte anmutig das Haupt. „Man hat mich gerne in Blumenthal,“ lächelte sie, „und ich erwidere dieses Empfinden!“

Wida war in ihrem Wesen weit freundlicher und entgegenkommender als Lucille, doch auch an ihr ließ jenes undefinierbare Etwas sich nicht in Abrede stellen, das eine unüberwindliche Scheidewand bildet zwischen den hochgeborenen Kindern des Glückes und anderen minder begünstigten Sterblichen.

In den nächstfolgenden Tagen kamen noch mehrere Besuche, unter ihnen auch der Marquis de Portes, eine jahrelanger, unermüdlicher Bewerber um die Hand Widas, der ihr überall hin gleich einem Schatten folgte. Mit einem Gefühle nicht frei von Neid, beobachtete Lucille die schöne, reiche Erbin; ihres eigenen Reizes vollständig unbewußt, wünschte sie nichts sehnlicher, als jener agnieren zu können in Wesen und Erscheinung.

Lucille und Wida waren eng befreundet und vermöge ihrer Stellung gab es sich ganz von selbst, daß Lucille oftmals ihr Gespräch mit anhören mußte, doch sie konnte nie in Erfahrung bringen, wer jener Berühmteste war, von dem die beiden unaufgeklärt sprachen, denn sie nannten niemals einen Namen. Eines Tages vernahm sie, wie Wida über Lord Wilcox Wida eine Bemerkung machte, die verriet, daß die Jüge des Originals ihr vertraut sein mußten; ohne weiter zu überlegen, wandte sie

sich an die junge Dame mit der Frage, ob sie den Sohn des Hauses kenne.

Niemals hatten Widas Augen die Frage so kalt, so stolz angeblickt, dann aber erwiderte sie mit halbem Lächeln: „Ja, ich kenne ihn, Fräulein Widdell, ich war längere Zeit hier vor seiner Abreise nach Gibraltar.“

Ein namenloses Weh durchzuckte plötzlich Emilies Herz; was hies etwa die Ursache, weshalb ihr Gatte so lange im Elternhause verweilte, weshalb er sogar vergessen, ihr Lebenswohl zu bieten?

„Halten Sie irgend eine bestimmte Ursache, mich zu fragen, Fräulein Widdell, ob ich Lord Wilcox kenne?“ forschte Lady Wida.

„Nein, aber ich glaube aus Ihrer Bemerkung zu entnehmen, daß Sie ihn genau kennen, und wollte gerne wissen, ob meine Mutmaßung richtig.“ Wohlvolles Erstaunen sprach aus Widas Augen.

„Sie können ihn doch niemals gesehen haben, Fräulein, er ist bereits seit fünf Jahren tot.“

Im Rich erkannte Lucille, was auf dem Spiele stehe, und mit voller Besonnenheit entgegnete sie sofort: „Ich bin ja erst seit wenigen Wochen hier, aber ich weisse nunmehr in Lady Clarks Zimmer und dort hängt ja ein Bild des jungen Edelmannes!“

Wida lächelte. „Sehen Sie es nicht zu oft an, es ist gefährlich, Fräulein Widdell; Lord Wilcox war, so viel ich mich zu entsinnen vermag, ein sehr schöner Mann!“

So viel sie sich zu entsinnen vermochte, Lucille blickte rasch empor, denn der eigentümliche Ton von Widas Stimme berührte sie unangenehm. „Ich werde es nicht mehr ansehen!“ erwiderte sie fast feierlich.

Die vornehme Erbin sagte sich, daß Lady Clarks Gesellschaftsname doch eine ganz eigene Art zu scherzen habe; doch es bot ihr eine so entschiedene Erleichterung, von dem Beliebten auch nur sprechen zu können, und sei es selbst zu einem unter ihr stehenden Wesen, daß sie nach einer Pause fortfuhr: „Lord Wilcox ist von seinen Schwestern sehr verschieden, ich liebe das Bild in dem Zimmer meiner Mutter nicht; es hat mehr Ähnlichkeit mit Lucille und Hedda als mit ihm.“

Lucille wachte nicht, was sie erwidern sollte und schweigend. „Lord Wilcox,“ fuhr jene unbeirrt fort, „soll in der Kunst

sehr beliebt sein, doch mit Damen befaßt er sich sehr wenig, wie man behaupten will; es heißt, daß er gar keinen Hang zum Kostürieren besitze, wie dies bei jungen Männern sonst häufig der Fall.“

„Selbstverständlich nicht!“ rief Lucille mit großer Lebhaftigkeit.

Und wieder lächelte Wida. „Wie komisch Sie sind, Fräulein Widdell, weshalb finden Sie es so selbstverständlich, daß er sich nicht mit Kleidungsdingen befaßt?“

„Sie nennen ihn einen Edelmann in des Wortes bester Deutung; wie könnte ein solcher Vergnügen daran finden, mit Frauenherzen zu spielen!“

„Sie haben zweifelsohne recht, aber es liefert eben einen Beweis mehr, wie verschieden er von den meisten Menschen ist. Iweil er diesen Grundbesitz liebt!“

Es traten Fremde in das Gemach und das Gespräch ging auf andere Gegenstände über.

Einige Tage später fühlte sich die Gräfin nicht ganz wohl und Lucille sollte ihr vorlesen, um sie einzuschlafen; es währte lange, bevor das diesem Zwecke entsprechende Buch gefunden wurde, endlich aber wählte die Gräfin einen fashonablen Roman und Lucille begann ihr ermüdendes Tageswerk.

Nachdem sie Stundenlang gelesen, ohne das gewünschte Resultat des Einschlafens erzielt zu haben, kam endlich eine von ihr lebhaft herbeigesehnte Unterbrechung in Gestalt eines Telegrammes; die Gräfin blickte erschrocken empor.

„Fräulein Widdell, ich habe Telegramme, sie erschrecken, sie quälen mich; wollen Sie dies öffnen, meine Hände zittern; lesen Sie.“

Lucille legte das Buch zur Seite und griff nach der verhängnisvollen Botschaft; bei dem ersten Blick erbligte sie, doch las sie mit ruhiger Stimme: „Ich bin glücklich in England gelandet, komme heute nach Hause. Herzliche Grüße allen. Robert.“

„Es ist von meinem Sohn,“ jubelte die Gräfin, „und er kehrt endlich heim!“

Bewegunglos stand Lucille einige Minuten, das Telegramm fest in Händen haltend; Furcht und Wachen sprach aus ihren Augen; er kehrte zurück, ihr Gatte, der so viel für sie geopfert, und er würde sie hier finden, hier in seinem Heim!

40 Bl. Rechtsanw. mit thätig. + Die geht Frei erreicht ar D., der Dampfer Zentral-P. Post am In Tient diese Feld Sie befür Druckfaden der Post! + U wird von berichtet: genügt, u die englisch vernichten schädigen. Chemnitz, sowie auch Schnee ge wenig, zu widerstand Braunweig 5—10 Br erwiesen. der Anbau umgepflegt hat auch n gelitten, so pfügungen, Prozent de Auch der der Schabe 5 und 25 loren. Ein Roggen f Ausnahmen sind und v haben. Dresde kann einen bringen. B auftrag, B der Nähe d 5 Jahre al und bettelte den Knabe und besücht Nader gera herunter. machte der dem Barfa zufrieden g von einem der Angeleg Gericht gef im Werte 1 1/2 Pfennig Gericht wa überschneidig freisprechend Leipzig. Es beteilig Arbeiter der Laufe des sozialdemocr